

Jürgen Kramke

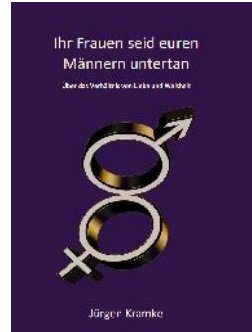
Denken wir, oder lassen wir denken?



Sind meine Gedanken wirklich meine Gedanken?

Ihr Frauen seid euren Männern untertan

Während seiner langjährigen Vortragstätigkeit wurde der Autor immer wieder auf die ungleiche gesellschaftliche Stellung von Mann und Frau angesprochen. Aus den sich daraus entwickelnden Gesprächen kristallisierte sich nach und nach heraus, dass die meisten Menschen, bewusst oder unbewusst, eine traditionelle Einstellung zum jeweils anderen Geschlecht haben. Dieses durch uralte religiöse Wurzeln geprägte Verhältnis zwischen Männern und Frauen trägt nicht unerheblich dazu bei, dass die Frauen in der Regel in fast allen Bereichen des Lebens eine untergeordnete Stellung einnehmen.



Bei der Suche nach den Ursachen für das bisweilen negative Frauenbild war es unumgänglich, einen Einblick in die historischen Ursprünge zu gewinnen. Dabei ist mir aufgefallen, dass in unserem Kulturkreis die religiöse Prägung durch die Bibel eine wichtige Rolle spielt. Denn dort wird bereits im zweiten Kapitel des ersten Buches Mose der Grundstein für das negativ belastete Frauenbild gelegt. Eva, die aus der Rippe Adams entnommene Frau, war es, die den Mann zum Ungehorsam gegenüber Gott verführte, und so das Leid in die Welt brachte.

Diese und ähnliche meist falsch verstandenen Aussagen der Bibel haben im Laufe der Generationen dazu geführt, dass es im Zusammenleben der Geschlechter nicht nur zu vielen Missverständnissen, sondern letztendlich auch zur Unterdrückung der Frauen gekommen ist.

In diesem Buch möchte ich zum einen die Ursachen der Frauenunterdrückung aufzeigen, und zum anderen für ein Umdenken im Verständnis des jeweils anderen Geschlechts werben.

Das 172 Seiten starke Buch kann in jeder Buchhandlung und im Internet z. B. bei amazon.de bezogen werden.

Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand, Norderstedt
ISBN 978-3744887168
VK 7,99 €

Denken wir, oder lassen wir denken?

Ich möchte meine Ausführungen mit einem Zitat aus dem Buch 'Himmlische Geheimnisse', Nr. 5986, von Emanuel Swedenborg, beginnen:

„Merkwürdig ist auch, was öfter geschah, und dann auch (mir) gezeigt wurde, dass niemand weder im Himmel, noch in der Hölle aus sich denkt, redet, will und handelt, sondern aus anderen, und so zuletzt alle und jeder aus dem allgemeinen Einfließen des Lebens, das vom Herrn (ausgeht). Wenn ich hörte, wie sie sagten, dass ein Sendlingsgeist (subjectum) nichts aus sich denke und rede, und dass derselbe gleichwohl glaube, er tue es nur aus sich, wurde mir öfters gegeben, mit denen zu reden, die in den Sendling (oder Träger) einfließen. Diese behaupteten, sie dächten und redeten aus sich, nicht aber jener Sendling, und weil sie bei dieser Meinung blieben, wurde mir auch gegeben, ihnen zu sagen, dass dies eine Täuschung sei, und dass sie ebenso wie die Sendlinge aus anderen dächten und redeten. Um diese Behauptung zu bestätigen, durfte ich auch mit denen reden, die in diese (einfließen); und da auch diese dasselbe bekannten, auch mit denen, die wiederum in diese einfließen, usf. in zusammenhängender Reihe. Hieraus wurde dann klar, dass ein jeder aus anderen dachte und redete.“

Über diese Erfahrung wurden die Geister sehr entrüstet, denn ein jeder von ihnen will, dass er aus sich denke und rede; aber weil sie dadurch belehrt wurden, wie die Sache sich verhalte, so wurde ihnen gesagt, dass alles Denken und Wollen einfließe, weil es nur ein einziges Leben gebe, aus dem diese Vermögen stammen, und dass es vom Herrn einfließe durch eine bewunderungswürdige Form, welches die himmlische Form sei.

Wenn man dieses Zitat für sich betrachtet, dann könnte der Eindruck aufkommen, dass Geister im Allgemeinen und der Mensch im Besonderen nicht aus sich denken, sondern, dass sozusagen andere durch uns denken. Einige Geistesfreunde nehmen dieses Zitat als Beleg dafür, dass der Mensch nichts aus sich denkt, sondern dass ihm ständig die Gedanken von höllischen und himmlischen Geistern einfließen. Der Mensch hat lediglich die Möglichkeit, dank des freien Willens, sich für den himmlischen oder den höllischen Einfluss zu entscheiden. Ob dies wirklich die einzig mögliche Sichtweise ist, oder ob man das eben angeführte Zitat vielleicht auch noch anders interpretieren kann, darüber möchte ich heute sprechen.

In dem Buch „Die eheliche Liebe“, von Emanuel Swedenborg findet sich eine Textstelle, die uns schon erste Hinweise darüber gibt, wie dieser Text zu verstehen sein könnte. Es handelt sich dabei um eine Denkwürdigkeit, aus der ich Euch die wichtigsten Textpassagen vorlesen möchte. Swedenborg befand sich, wie so oft, in einem Zustand, in dem er mit den Geistern in der jenseitigen Welt kommunizieren konnte. Er wurde von zwei Engeln in eine Gruppe von Geistern geführt, die Liebhaber der Weisheit waren. Dort wurde unter anderem die Frage erörtert: „Warum wird der Mensch nicht geboren in die Kenntnis irgendeines Triebes, während doch die Tiere und Vögel, sowohl edle als unedle in die Kenntnisse aller ihrer Triebe geboren werden?“

Die Weisen bestätigten die Wahrheit dieses Satzes, in dem sie einige Beispiele dafür anführten, dass der Mensch mit keinerlei Kenntnissen geboren wird. So sagten sie z. B., dass ein Kind nicht einmal die angeborene Kenntnis hat, sich selbst zur Brust der Mutter hinzubewegen; dass es nur zu saugen wisse, und dass es dies von dem beständigen Saugen im Mutterleib herha-

be. Weiter führten sie an, dass das Kind weder mit der Fähigkeit zu laufen oder den Ton zu einer menschlichen Stimme zu artikulieren, geboren werde. Es kennt noch nicht einmal die ihm zuträgliche Nahrung, wie doch alle Tiere, sondern es ergreift das ihm Aufgestoßene, ob rein oder unrein, und bringt es in den Mund. Weiter können wir in der „Ehelichen Liebe“ Nr. 133, lesen:

„Die Forscher sagten, dass der Mensch ohne Unterricht nicht einmal das Geschlecht zu unterscheiden wisse, und ganz und gar nichts von der Art und Weise, es zu lieben, und dass nicht einmal die Jünglinge und Jungfrauen etwas davon wissen ohne Belehrung von anderen, ob sie gleich zu allerlei Kenntnissen erzogen worden sind; mit einem Wort, der Mensch wird körperlich geboren wie ein Wurm und bleibt körperlich, wofern er nicht von anderen zu wissen, zu verstehen und weise zu sein lernt ...“

Nach diesen etwas allgemein gehaltenen Feststellungen äußerten nacheinander die Weisen aus den verschiedenen Himmelsrichtungen ihre Ansichten, warum der Mensch ohne jegliche Kenntnisse geboren wird. So sagten die Weisen aus dem westlichen Himmel:

„... Dass der Mensch nicht geboren werde als Wissen wie das Tier, sondern als Fähigkeit und Neigung, als Fähigkeit zum Wissen und als Neigung zum Lieben, und dass er geboren werde als Fähigkeit, nicht nur zu wissen, sondern auch zu verstehen und weise zu sein; und auch dass er geboren werde als die vollkommenste Neigung, nicht nur das zu Lieben, was sein und der Welt, sondern auch das, was Gottes und des Himmels ist; ...“

Weiter führten die Weisen aus:

„Dass der Mensch von seinen Eltern geboren werde als ein Organ, das nur mit den äußeren Sinnen lebt, und zuerst mit keinen inneren, damit er nach und nach Mensch werde, zuerst ein natürlicher, hernach ein vernünftiger, und zuletzt ein geistiger; was nicht geschehen würde, wenn er mit Kenntnissen und Trieben, wie die Tiere, geboren würde; denn die angeborenen Kenntnisse und Triebe setzen jenem Fortschreiten Grenzen; daher der Mensch in Wissenschaft, Einsicht und Weisheit in Ewigkeit fort vervollkommnet werden kann.“

Ich denke, jeder von uns kann diese Worte Swedenborgs nachempfinden. Jeder von uns ist in diese Welt mit keinerlei Wissen und Erfahrung gekommen. Wir waren nackt und mussten von unseren Eltern erst die Vorzüge einer praktischen Kleidung erlernen. Wir waren hungrig und durstig, aber erst unsere Eltern haben uns beigebracht, wie und mit welchen Mitteln unser Hunger und unser Durst gestillt werden können. Wir konnten unsere Bedürfnisse anfangs nur durch Weinen und Schreien kundtun, erst durch unsere Eltern haben wir gelernt, dass man seine Stimme zu sinnvollen Lauten und Worten artikulieren kann. Kurz, wir mussten vom ersten Augenblick unseres Lebens an lernen, lernen und nochmals lernen. Dies entspricht auch Swedenborgs Auffassung, wenn er sagt, dass der Mensch ohne Kenntnisse die Bühne des irdischen Daseins betritt. Zwei Dinge sind es, die den Menschen über das Tier, welches ja bereits mit Kenntnissen und Trieben auf die Welt kommt, erheben. Da ist zum einen die Neigung des Menschen, sich Wissen anzueignen, was verbunden mit der Fähigkeit dieses Wissen verstehen zu können, zur Weisheit führen kann. Zum anderen ist der Mensch mit der Neigung zum Lieben geboren. In ihm ist die Neigung angelegt, nicht nur das zu Lieben, was sein und der Welt, sondern auch das, was Gottes und des Himmels ist. Diese Neigung nach der Ausbildung von Weisheit und Liebe sind die

Kräfte in uns, die uns dabei helfen, unsere absolute Kenntnislosigkeit zu überwinden. Wie wir das machen, können wir in der „Ehelichen Liebe“, Nr. 134, lesen. Dort sagten die Weisen aus dem östlichen Himmel Folgendes:

„Wir stimmen dem bei, was unsere Brüder gesagt haben, dass der Mensch nichts aus sich weiß, sondern aus andern und durch andere, damit er einsehe und anerkenne, dass alles, was er weiß, verstehe und worin er weise ist, von Gott ist; und dass der Mensch nicht anders vom Herrn empfangen, geboren und gezeugt und Sein Bild und Ähnlichkeit werden kann; denn ein Bild des Herrn wird er dadurch, dass er anerkennt und glaubt, dass er alles Gute der Liebe und tätigen Liebe, und alles Wahre der Weisheit und des Glaubens empfangen hat und empfängt aus dem Herrn, und nichts aus sich, und wie wenn es aus ihm wäre; dieses fühlt er, weil er nicht mit Kenntnissen geboren wird.“

Der Mensch weiß nichts aus sich. Alles was er weiß, weiß er aus andern und durch andere. Auf den ersten Blick erscheint diese Aussage etwas wundersam, denn ich habe mir doch mein Wissen oft mühsam angeeignet, was haben denn andere damit zu tun. Es sind doch Informationen, die ich aus meinem Gedächtnis abrufe, wenn ich mich mit meinem Gegenüber unterhalte und nicht die Informationen anderer. Kurz, was haben andere mit meinem Wissen und meinen Gedanken zu tun?

Wie bereits ausgeführt, ist der Mensch, wenn er das Licht dieser Welt erblickt, im Gegensatz zu den meisten Tieren ohne fremde Hilfe nicht lebensfähig. In ihm sind keine Triebe angelegt, die es ihm später ermöglichen, ohne Unterricht seine Nahrung zu finden, eine Wohnstätte zu bauen oder sich fortzupflanzen. Er würde nicht überleben können, wenn er nicht all

die dazu notwendigen Informationen von seinen Eltern oder anderen Menschen lernen würde.

Der Mensch wird ohne Kenntnisse irgendwelcher Art geboren. Er wüsste noch nicht einmal den Weg zur Mutterbrust zu gehen, wenn ihn nicht die Mutter an die Quelle seiner Nahrung anlegen würde. Es ist in der Tat so, dass der Säugling alles, was er zum Überleben in der Welt braucht, erlernen muss. Alles, was der Mensch vom Säuglingsalter an erlernt, erlernt er von anderen Menschen. Das heißt, das Wissen, dass der Mensch sich aneignet und zu seinem Eigentum macht, hat er nicht aus sich selbst geschöpft, sondern alles was er weiß, weiß er von anderen Menschen. Swedenborg formuliert das so:

„... dass dem Menschen unmöglich sei, irgendein Wissen aus sich selbst zu nehmen, sondern dass er es von Anderen nehme, weil ihm keine Kenntnis angeboren ist; und weil er kein Wissen aus sich selbst nehmen kann, ...“

Im praktischen Leben sieht es doch so aus, dass all die Argumente, die wir zur Bestätigung unserer Meinung anführen, die Gedanken von anderen Menschen sind. Es handelt sich immer um Gedanken, die wir gelesen, gehört oder sonst irgendwie erfahren haben. Wir führen diese Gedanken unserem Empfinden nach an und haben das Gefühl, dass es unsere eigenen Gedanken waren. Im Grunde genommen schmücken wir uns bei unseren Ausführungen meist mit fremden Federn, ohne uns darüber bewusst zu sein, dass wir die Gedanken anderer anführen.

Natürlich sind die zu unserem Eigentum gewordenen Informationen, die wir durch andere erhalten haben, auch nicht auf deren Mist gewachsen. Auch die anderen sind ja genauso informationsleer wie wir in diese Welt gekommen und mussten sich,

so wie wir, ihr Wissen von ihren Eltern und Lehrern aneignen. Auch bei ihnen hat es eine geraume Zeit gedauert, bis sie ihre Weisheit soweit ausbilden konnten, um uns die Information zu geben, die notwendig war, damit wir uns unsere Meinung bilden konnten. Wenn wir diesen Gedanken weiterführen, dann wird klar, dass auch die Lehrer der anderen als kleine unwisende Kinder auf die Welt gekommen sind, die erst durch die Weisheit ihrer Lehrer das Wissen erlangt haben, das notwendig war, um es weitergeben zu können.

Wir sehen also, dass all unser Wissen aus dem Wissen von anderen her stammt, und dass deren Wissen wieder von anderen her stammt. Diesen Gedanken kann man letztendlich bis zum ersten Menschen zurückverfolgen, und der hat sein Wissen von Gott.

Nun stellt sich natürlich die Frage, warum ist das so, dass der Mensch so unvollkommen auf diese Welt kommt, und die Tiere so vollkommen sind, da sie ja bereits mit allem Wissen ausgestattet sind, um ihr Leben so zu gestalten, wie sie es gestalten? In der „Ehelichen Liebe“, Nr. 133, schreibt Swedenborg Folgendes:

„... diese Dinge müssen notwendig vermöge der göttlichen Weisheit so sein, damit der Mensch Mensch und das Tier Tier sei; und dass so die Unvollkommenheit der Geburt des Menschens eine Vollkommenheit werde, und die Vollkommenheit der Geburt des Tieres seine Unvollkommenheit sei.“

Und in der Nr. 136 können wir lesen:

„... dass der Mensch dazu geschaffen sei, die Liebe und die Weisheit von Gott aufzunehmen, jedoch in aller Ähnlichkeit

wie von sich, und zwar dies um der Aufnahme und Verbindung willen, und dass der Mensch deshalb nicht mit irgendeinem Triebe geboren werde, noch mit irgendeinem Wissen, auch nicht mit einem Vermögen, zu lieben und weise zu sein aus sich; wenn er daher alles Gute der Liebe und alles Wahre der Weisheit Gott zuschreibt, so wird er ein lebendiger Mensch; wenn er es aber sich zuschreibt, so wird er ein toter Mensch.“

Der entscheidende Unterschied zwischen Mensch und Tier ist nach Swedenborg der, dass das Tier in Bezug auf sein Wissen und seinen Trieben vollkommen auf die Welt kommt. Der Mensch hingegen kommt in Bezug auf sein Wissen und seine Triebe unvollkommen auf die Welt. In der Heiligen Schrift wird dieser Zustand als öde und leer bezeichnet. Diese Öde und Leere ist die Grundvoraussetzung, um ein Engel im höchsten Himmel werden zu können. Nur weil der Mensch im Gegensatz zum Tier sozusagen nicht vorprogrammiert ist, ist der menschliche Verstand offen für die unbegrenzte Aufnahme von Wahrheiten und sein Wille ist offen für die unbegrenzte Aufnahme des göttlichen Guten. Dies wäre nicht möglich, wenn wir mit fest vorprogrammiertem Wissen und Trieben das Licht dieser Welt erblicken würden. In der „Ehlichen Liebe“, Kap. 134 können wir dazu lesen:

„Der Mensch wird nicht mit Kenntnissen geboren, sondern er empfängt dieselben, und dass er sie empfängt, erscheint ihm als aus ihm selbst kommend; so zu fühlen wird dem Menschen ebenfalls von dem Herrn gegeben, damit er Mensch sei, und nicht Tier, weil er dadurch, dass er will, denkt, liebt, weiß, versteht und weise ist wie aus sich, die Kenntnisse aufnimmt, und sie zur Einsicht und durch ihre Anwendung zur Weisheit erhöht; so verbindet der Herr sich mit dem Menschen und der Mensch sich mit dem Herrn. Dies hätte nicht geschehen kön-

nen, sofern nicht von dem Herrn vorgesehen worden wäre, dass der Mensch in gänzlicher Unwissenheit geboren werde.“

Wir werden also in gänzlicher Unwissenheit geboren, damit wir die Kenntnisse von anderen aufnehmen können und durch diese einsichtig werden. Durch die Anwendung der Kenntnisse und Einsichten bildet sich die Weisheit aus und die Weisheit ist das Einfallstor der göttlichen Liebe in den Willen des Menschen. Denn der Wille ist nur über die Weisheit des Verstandes in der Lage, die Liebe des Herrn aufzunehmen. Wenn dann der Wille und der Verstand in der Liebe zum Herrn stehen, dann hat das Gemüt die Grundvoraussetzung erfüllt, um dereinst ein Bewohner des Himmels zu sein.

Halten wir fest: Damit der Mensch dereinst ein Bewohner des Himmels werden kann, ist es unumgänglich, dass der Mensch in gänzlicher Unwissenheit geboren wird. Sein Wissen erhält der Mensch ausschließlich von anderen, indem er Informationen durch die Sinnesorgane aufnimmt und zu seinem Eigentum macht. So gesehen hat Swedenborg völlig recht, wenn er sagt, dass der Mensch nichts aus sich denkt, redet und handelt. Dies wird auch in dem Werk „Himmlische Geheimnisse“, Nr. 4319, bestätigt. Dort steht geschrieben:

Durch vielfache Erfahrung wurde mir gezeigt, dass sowohl der Mensch, als der Geist, wie auch der Engel, nichts aus sich denkt, redet und handelt, sondern von anderen, und auch diese nicht von sich, sondern wieder von anderen und so fort; und dass also alle und jeder Einzelne (es tut) aus dem ersten (Urgrund) des Lebens, d. h. aus dem Herrn, wie sehr es auch immer den Anschein hat, als ob sie es aus sich vermöchten.“

Dass letztendlich jeglicher Einfluss durch den Herrn stattfindet, ist leicht nachzuvollziehen, wenn man bedenkt, dass wir ja un-

ser gesamtes Wissen von anderen haben und diese ihr Wissen wieder von anderen usw. usw., was sich letztendlich bis zum ersten Menschen zurückverfolgen ließe. Adam wurde direkt vom Herrn geschult und dieser gab sein Wissen an seine Kinder weiter und diese an die ihren usw. usw.

Neben dem Wissen, welches wir uns durch andere angeeignet haben, gibt es natürlich auch noch das Wissen, das wir durch den Einfluss der göttlichen Liebe und Weisheit erhalten. Um verstehen zu können, wie dieser Einfluss stattfindet, müssen wir uns einige Gedanken über die Struktur des Menschen machen.

Nach Swedenborg besteht der natürliche Mensch aus einer Dreiheit, nämlich aus der Seele, dem Gemüt und dem materiellen Körper. Dazu können wir in der „Ehelichen Liebe“, Nr. 101, Folgendes lesen:

„Drei Stücke sind es, aus welchen der Mensch besteht, und welche der Ordnung nach bei ihm folgen, die Seele, das Gemüt, und der Körper; sein Innerstes ist die Seele, sein Mittleres ist das Gemüt, und sein Letztes ist der Körper. Alles, was von dem Herrn in den Menschen einfließt, fließt in sein Innerstes ein, welches die Seele ist, und steigt von da in sein Mittleres, welches das Gemüt ist und durch dieses in sein Letztes, das der Körper ist, herab; so fließt die Ehe des Guten und Wahren von dem Herrn bei dem Menschen ein; unmittelbar in seiner Seele, und von da geht es zum Folgenden fort, und durch dieses zum Äußersten“

Mit anderen Worten, der Mensch kann nur deshalb bestehen, weil in ihn ständig die göttliche Lebenskraft einfließt. Das Einfallstor für diese Lebensenergie ist die Seele. Diese alles erhaltende Lebensenergie fließt über die Seele in das Gemüt des

Menschen und von dort in seinen materiellen Körper. Letztendlich kann der Mensch nur deshalb in der irdischen Daseinsebene existieren, weil der Herr ständig an ihn denkt und in jeden einzelnen Menschen mit seiner göttlichen Kraft einfließt. Swedenborg beschreibt dies wie folgt:

Es ist eine allgemeine Regel, dass nichts aus sich bestehen kann, sondern nur aus einem anderen und durch ein anderes, dass folglich alles in seiner Form nur erhalten werden kann aus einem anderen und durch ein anderes. So kann auch der Mensch als äußerer Mensch nur bestehen aus dem Inneren und durch das Innere, und der innere Mensch kann nur bestehen aus dem Himmel und durch den Himmel. Auch der Himmel aber kann nicht aus Eigenem bestehen, sondern nur aus dem Herrn. Allein und einzig Er besteht aus sich. Je nach dem Entstehen und Bestehen findet das Einfließen statt, daraus entstehen und dadurch bestehen alle Dinge. Der innere Mensch wurde nach dem Bilde des Himmels, der äußere nach dem der Naturwelt gestaltet. Darum ist der innere Mensch ein Himmel in kleinster Form und der äußere eine Welt in kleinster Form, ein Mikrokosmos. (Von Seele Geist und Leib S.40)

Unter dem äußeren Menschen versteht Swedenborg den natürlichen, materiellen Körper. Unter dem inneren Menschen, den Menschen der nach dem Ablegen des Fleischkörpers weiterlebt, versteht Swedenborg das Gemüt und der Teil des Menschen, in den der Herr einfließt, bezeichnet Er als Himmel. Dass Swedenborg dies so formuliert, ist für mich ein Hinweis darauf, dass er den Begriffen Seele und Himmel eine sehr ähnliche Bedeutung beimisst. Denn er sagt ja, dass der innere Mensch, also das Gemüt, nur dann bestehen kann, wenn in den Himmel des Menschen, also in seine Seele, beständig der Herr einfließt.

Der Mensch besteht also aus der Dreiheit von Seele, Gemüt und Körper. Wobei sich das Gemüt in zwei Komponenten aufteilt, dem Verstand und dem Willen. Der Wille ist das Gefäß und der Wohnsitz der Liebe, während der Verstand in gleicher Weise die Weisheit beherbergt. Darum entsprechen Wille und Verstand der göttlichen Liebe und Weisheit, in der sie ja auch ihren Ursprung haben. [WCR 37 b, 224 b, 397, 658, 712, 778]

Das Verhältnis der Beiden zueinander ist laut Swedenborg so gestellt, dass der Wille der eigentliche Mensch ist, der den Verstand nach seinem Wunsche lenkt.

(WCR 255, 347 c, 507 f, 658]

Der Wille sucht sich im Verstand die Mittel und Wege zusammen, um seine Zwecke, die Wirkungen, zu erreichen. [WCR 374 b]

Und in der „Wahren Christlichen Religion“, Nr. 397, können wir lesen: „Wille und Verstand bilden den Geist des Menschen, denn seine Weisheit und Einsicht wie auch seine Liebe und Nächstenliebe, ja sein Leben überhaupt, wohnen in ihnen.“ Und an anderer Stelle schrieb er: „Der inwendige Wille ist der Mensch selbst, beruht doch auf ihm das eigentliche Sein und Wesen seines Lebens, (WCR 493).“

An dieser Stelle soll nicht unerwähnt bleiben, dass viele Autoren für die Beschreibung des Menschen die Begriffe Körper, Seele und Geist verwenden. Den Verstand des Menschen siedeln sie im Geist des Menschen an. Den Willen, der ja die Lebensliebe repräsentiert, siedeln sie in der Seele an. Und das Einfallstor der göttlichen Liebe und Weisheit in den Menschen, welches für Swedenborg die Seele ist, wird von den anderen

Autoren oftmals mit dem göttlichen Funken, der sich im Herzen des Menschen befindet, umschrieben.

Dies gilt es unbedingt zu beachten, damit wir den Worten, die uns der Herr durch Swedenborg geschenkt hat, die richtigen Inhalte geben. Denn nur wenn wir uns davon freimachen, den Worten, die uns der Herr durch Swedenborg gegeben hat, unsere eigenen Wortbedeutungen überzustülpen, werden wir der wahren Bedeutung seiner Aussagen näherkommen.

Aber kommen wir auf die swedenborgsche Definition des Begriffs Gemüt zurück. Das Gemüt, welches sich aus dem Willen und dem Verstand zusammensetzt, ist der Teil des Menschen, der nach dem Übertritt in die jenseitige Welt den Geist des Menschen ausmacht. Swedenborg sagte dazu in der „Wahren Christlichen Religion“, Nr. 397:

„Wille und Verstand bilden den Geist des Menschen, denn seine Weisheit und Einsicht wie auch seine Liebe und Nächstenliebe, ja sein Leben überhaupt, wohnen in ihnen.“

Dass der Verstand in der natürlichen Welt sein Wissen durch andere erhält, und dass diese ihr Wissen auch durch andere erhalten, haben wir ja bereit erfahren. Nun möchte ich kurz darüber sprechen, wie die göttliche Liebe in den Willen des Menschen, der ja seine Lebensliebe und somit sein Leben darstellt, einfließen kann.

Die göttliche, alles erhaltende Liebe kann nicht unmittelbar in den Willen des Menschen einfließen, da ein solches Einfließen die Willensfreiheit beeinflussen würde. Dies hängt unter anderem damit zusammen, dass in der Regel der Wille aufgrund seiner irdischen Entwicklung mit weltlichen Begierden ange-

füllt ist. Durch diese weltlichen Bindungen ist der Wille mit Falschem angefüllt, was ein unmittelbares Einfließen des göttlichen Wahren verhindert.

Damit die göttliche Liebe doch noch in den Willen einfließen kann, muss sie den Umweg über die Weisheit des Verstandes gehen. Denn der Verstand kann über die Seele eine Verbindung mit der göttlichen Liebe aufnehmen. Dies kann mittelbar über andere Menschen, Bücher usw. aber auch unmittelbar wie z. B. über sogenannte Einfälle, geschehen. Mir fällt etwas (von oben) ein. Der Verstand ist in der Lage, sich durch das Einfließen der göttlichen Liebe, mit dem göttlichen Wahren und dem weltlich Falschen des Willens auseinanderzusetzen. Das Produkt dieser Auseinandersetzung führt dazu, dass der Mensch Weisheit erlangt. Die zunehmende Weisheit wiederum ist das Einfallstor der göttlichen Liebe in den Willen. In der „Wahren Christlichen Religion“, Nr. 587, können wir dazu Folgendes lesen:

„Da der Wille des Menschen von Natur aus böse ist und der Verstand lehrt, was böse und was gut ist, und da er das eine wollen und das andere nicht wollen kann, so folgt, dass der Mensch durch den Verstand umgebildet werden muss.“

Der Mensch, dessen Wille bzw. Lebensliebe auf das Böse, also auf die Welt, ausgerichtet ist, kann nur über seinen Verstand und die ihm innewohnende Weisheit umgebildet werden. Und genau an dieser Stelle setzt die göttliche Liebe an, um mit dem Verstand des Menschen eine Beziehung einzugehen. In dem Maße, wie die göttliche Liebe durch die Seele als Einfallstor in den Verstand einfließen kann, in dem Maße nimmt die Weisheit des Menschen zu. Dass es sich dabei um einen langwierigen Prozess handelt, ergibt sich schon alleine aus der Tatsache, dass die Willensfreiheit des Menschen nicht angetastet werden

darf. Aber dennoch irgendwann einmal, unabhängig davon, ob im Diesseits oder im Jenseits, hat die Weisheit im Menschen ein Stadium erreicht, wo es dann zu einer langsamen Umbildung des Willens kommt.

Der Lebensliebe werden die materiellen Gelüste schal und sie beginnt sich für die göttlichen Einflüsse des Geistes zu interessieren. Und in dem Maße, wie über den Verstand des Menschen die göttliche Liebe in den Willen des Menschen einfließen kann, in dem Maße entwickelt der Wille eine Liebe zur Weisheit. Ich denke, das kann jeder nachvollziehen, wir brauchen doch nur einmal daran zu denken, wie wir durch unser zunehmendes Wissen über den Herrn immer mehr Verständnis für die geistigen Dinge entwickelt haben und wie durch dieses Verstehen unsere Liebe zum Herrn zugenommen hat. Dabei haben sich unsere Vorstellungen und Betrachtungsweisen teilweise radikal verändert und wir haben uns von vielen alten Begründungen lösen müssen, um Platz für neue Gedanken und Ideen zu machen. Hierzu habe ich in dem Büchlein „Von Seele, Geist und Leib“, aus dem Swedenborgverlag, auf der Seite 44, folgendes Zitat gefunden:

„Solange der Mensch auf Erden lebt, verändern sich die Vorstellungen seines Denkens. Sie werden vermehrt oder geteilt, sie werden dabei zugleich zu verschiedenen und neuen Gesellschaften der geistigen Welt ausgedehnt: bei denen, die im Bösen oder in falschen Überzeugungen sind, zu höllischen Gesellschaften, bei denen, die im Guten sind, zu himmlischen. Bei denen, die sich nur zum Glauben überreden ließen, werden die Vorstellungen beschränkt, bei denen aber, die geistig wiedergeboren werden, verbreiten sich die Gedanken und Neigungen immerzu in neue himmlische Gemeinschaften und ihre Ausdehnung und Fülle nimmt beständig zu. Die früheren Gedanken

werden geteilt und die geteilten mit Vorstellungen vereinigt, die mit neuen Gemeinschaften in Verbindung stehen, das Einzelne wird mit Allgemeinem erfüllt und dieses mit Einzelem, mit neuen Wahrheiten, durch die neue Erleuchtung sich auf tut. Die Ausdehnung der Sphäre bis zu den himmlischen Gemeinschaften wird vom Herrn denen gegeben, die wiedergeboren werden, besonders durch Versuchungen hindurch, in denen sie dem Bösen und Falschen widerstehen. Da kämpft der Herr durch die Engel mit, und der Mensch wird in noch innerlichere Engelsgemeinschaften eingeführt und empfängt höhere Fähigkeiten des Innewerdens.“

Dieses Zitat enthält einen Gedanken, der für mich ein sehr wichtiger Schlüssel zum Verstehen der swedenborgschen Jenseitsbeschreibungen zu sein scheint. Es wird gesagt, dass sich die Vorstellungen des Denkens beim Vermehren oder Teilen zugleich zu verschiedenen und neuen Gesellschaften in der geistigen Welt ausdehnen. Swedenborg sagt: „Die Vorstellungen des Denkens werden vermehrt oder geteilt, sie werden dabei zugleich zu verschiedenen und neuen Gesellschaften der geistigen Welt ausgedehnt: bei denen, die im Bösen oder in falschen Überzeugungen sind, zu höllischen Gesellschaften, bei denen, die im Guten sind, zu himmlischen.“

Hier wird also ein Zusammenhang zwischen dem Verändern von Vorstellungen und Neigungen und der Bildung von neuen Gesellschaften hergestellt. Da es sich dabei um Vorstellungen unseres Denkens und unserer Neigungen handelt, ist der Schluss naheliegend, dass es sich bei den Gesellschaften um Gesellschaften in unserem eigenen Himmel handelt. Wie sagte Swedenborg: „Der innere Mensch wurde nach dem Bilde des Himmels, der äußere nach dem der Naturwelt gestaltet. Darum ist der innere Mensch ein Himmel in kleinster Form und der

äußere eine Welt in kleinster Form, ein Mikrokosmos“. Dass es sich bei diesen Gesellschaften um Vorstellungen unserer Gedanken und Neigungen handeln könnte, wird auch dadurch wahrscheinlich, wenn wir daran denken, dass Swedenborg einen Zusammenhang zwischen der Seele und dem Himmel (in uns) herstellt. Dieser Gedanke, dass es sich bei den Gesellschaften im Himmel um Vorstellungen unseres Denkens und unserer Neigungen handelt, wird auch in dem folgenden Zitat aus dem Werk „Himmlische Geheimnisse“, Nr. 644, aufgegriffen. Dort wird gesagt:

„Dass durch die Kammern, bezeichnet werden die zwei Teile des Menschen, welche die des Willens und Verstandes sind, erhellt auch aus dem, was gesagt worden ist, dass nämlich jene zwei Teile, Wille und Verstand, unter sich durchaus unterschieden sind, und daher das menschliche Hirn in zwei Teile, die Halbkugeln genannt werden, geteilt ist; zu seiner linken Halbkugel gehört das Verständige, zur rechten das Willige; dies ist die allgemeinste Unterscheidung. Außerdem werden sowohl der Verstand als der Wille in unzählige Teile geschieden, denn es gibt so viele Abteilungen des Verständigen und so viele des Willigen im Menschen, dass sie nie nach den Hauptgattungen, geschweige denn nach den Arten ausgedrückt oder aufgezählt werden können. Der Mensch ist wie ein kleinster Himmel, welcher der Geisterwelt und dem Himmel entspricht, wo alle Gattungen und alle Arten des Verständigen und Willigen aus dem Herrn so höchst geordnet unterschieden sind, dass es auch nicht ein Allerkleinstes gibt, das nicht unterschieden wäre, wovon, vermöge göttlicher Barmherzigkeit des Herrn, im Folgenden. Im Himmel werden jene Abteilungen Gesellschaften genannt, im Worte Wohnungen, vom Herrn Bleibestätten.“

Auch in diesem Zitat weist Swedenborg darauf hin, dass sowohl der Verstand als auch der Wille in unzählige Teile ge-

schieden sind, und zwar in so viele, dass sie nie nach den Hauptgattungen, geschweige denn nach den Arten ausgedrückt oder aufgezählt werden können. Oder anders ausgedrückt, unser Verstand mit der in ihm waltenden Weisheit und unser Wille ist so vielgestaltig an Liebes- und Weisheitsimpulsen, dass es unmöglich ist, all diese Impulse aufzuzählen. Es wird ja nicht umsonst gesagt, dass der Mensch wie ein kleinster Himmel ist, denn die Seele bzw. der Himmel des Menschen ist dadurch, dass dort die göttliche Liebe einfließen kann, für die Unendlichkeit angelegt. Diese unendlich vielen Liebes- und Weisheitsimpulse erscheinen uns zwar als eine homogene Einheit, sie sind aber in Wirklichkeit total voneinander differenziert. Swedenborg beschreibt dies so:

„Der Mensch ist wie ein kleinster Himmel, welcher der Geisterwelt und dem Himmel entspricht, wo alle Gattungen und alle Arten des Verständigen und Willigen aus dem Herrn so höchst geordnet unterschieden sind, dass es auch nicht ein Allerkleinstes gibt, das nicht unterschieden wäre. Im Himmel werden jene Abteilungen Gesellschaften genannt.“

Diese vom Herrn so höchst geordnet unterschiedenen Liebes- und Weisheitsimpulse haben die Eigenschaft, dass sich ähnliche Einzelgedanken und Ideen sozusagen in Abteilungen zusammenschließen während unähnliche sich einander ausschließende Einzelgedanken und Ideen abstoßen und andere Gruppengedanken bilden. Im Himmel bzw. in der Hölle des menschlichen Gemüts werden diese Gedankengruppen mit dem Wort Gesellschaften bezeichnet.

Da dieser Gedanke möglicherweise für den einen oder anderen noch etwas ungewohnt ist, möchte ich anhand eines kleinen Beispiels versuchen, diese Überlegung zu verdeutlichen.

Stellen wir uns vor, in unserem Willen keimt der Wunsch nach einem schönen neuen Auto auf. Sofort wird der Verstand von unserem Willen damit beauftragt, diesen Wunsch in die Tat umzusetzen. Der Verstand wird nun mit seiner durch andere erlangten Weisheit damit beginnen, viele Einzelgedanken und Ideen nach ihrer Wertigkeit zu sammeln und zu sortieren. Da wird es eine Gedankengruppe geben, die sich mit der Frage auseinandersetzt, welche Art von Auto dem Willen angenehm wäre. Es wird andere Gedankengruppen geben, die sich mit der Finanzierung, der Ausstattung, dem Parkplatzproblem usw. usw. beschäftigen. Sicherlich wird es auch zu dem einen oder anderen Kampf zwischen dem Willen und dem Verstand kommen. So wird es bestimmt nicht einfach sein, einen Kompromiss zwischen den maximalen Ausstattungswünschen des Willens und der Gedankengruppe, die sich mit unserer finanziellen Situation beschäftigt hat, zu finden.

Ich hoffe, dass dieses kleine Beispiel nachempfinden lässt, wie in unserem Willen und in unserem Verstand ständig neue Gesellschaften von Vorstellungen des Denkens und Wollens entstehen. Diese Gesellschaften können himmlischer aber auch höllischer Art sein, je nachdem, ob unsere Motivation göttlicher oder weltlicher Natur ist. Diese Gesellschaften werden ein Teil unseres Gemüts.

Im Anschluss an dieses kleine Beispiel möchte ich noch einmal kurz die wichtigsten Gedanken meiner bisherigen Ausführungen zusammenfassen.

Der Mensch betritt die Bühne dieses Lebens ohne jegliches Wissen. Er hat lediglich die Fähigkeit, sich Wissen anzueignen und die Neigung zum Lieben.

All sein Wissen, welches sich der Mensch aneignet, hat er von anderen. Er nimmt Informationen aller Art auf und vermehrt

dadurch sein Wissen. Da sich der Mensch in der Regel nicht darüber bewusst ist, dass er sein Wissen von anderen hat, glaubt er, dass er sein Wissen aus sich hat.

Der Grund dafür, warum der Mensch ohne jegliches Wissen geboren wird liegt darin, damit er in Ewigkeit an Liebe und Weisheit zunehmen kann, um so dereinst ein Engel des höchsten Himmels werden zu können.

Das Einfallstor der göttlichen Liebe in den Menschen ist seine Seele, die von Swedenborg auch als Himmel bezeichnet wird. Über die Seele kann die göttliche Liebe unter der Wahrung der Willensfreiheit, mit dem Verstand des Menschen eine Beziehung eingehen, welche von Swedenborg auch als die Ehe der göttlichen Liebe mit dem Verstand des Menschen bezeichnet wird. Das Kind dieser Liebe ist die Weisheit.

Über die zunehmende Liebe des Willens zur Weisheit des Verstandes ist es dann möglich, den Willen umzubilden, damit er sich von seinen weltlichen Neigungen weg zu himmlischen Neigungen hin entwickeln kann.

Für die bei diesen Umbildungsprozessen verändernden Vorstellungen des Denkens neu entstehenden Gedanken und Neigungen verwendet Swedenborg als Entsprechung den Begriff Gesellschaften.

Bevor wir uns nun mit dem Einfließen des Denkens und Wollen im Jenseits beschäftigen, möchte ich noch ein paar kurze allgemeine Bemerkungen machen, die es zu beachten gilt, wenn wir die Jenseitstexte von Emanuel Swedenborg betrachten. Laut Swedenborg haben diese Mitteilungen aus der Geisterwelt immer Entsprechungscharakter. Hierzu können wir in dem Vor-

wort zu dem Buch Himmel und Hölle, von Pfr. Dr. Friedemann Horn folgendes Zitat lesen:

„Swedenborg blieb sich auch bewusst, dass die Erscheinungen der geistigen Welt nicht beschrieben werden können, wie sie an sich sind, sondern nur durch entsprechende Bilder aus dem irdischen Erfahrungsbereich des Menschen. Es ist wichtig, dies bei der Lektüre stets vor Augen zu haben, dann vergisst man nicht, dass Swedenborg Geistiges bildhaft darstellt, und man wird vermeiden, dass einem die geschilderten Einzelheiten den Blick für die allein wichtigen Gesetzmäßigkeiten des uns allen erwartenden nachtodlichen Daseins verschleiern.“

Wenn wir also in den Werken Swedenborgs lesen, sollten wir uns immer bewusst sein, dass wir eine Lektüre lesen, die weitgehendst Worte aus dem irdischen Alltag benutzt, um geistige Inhalte in das Bewusstsein des Lesers zu transportieren. Dies gilt im Besonderen dann, wenn es sich dabei um die sogenannten Denkwürdigkeiten handelt. Denn bei diesen Denkwürdigkeiten versucht Swedenborg seinen Lesern oftmals Dinge darzustellen, für die es in der irdischen Sprache oft gar keine Worte gibt. So wird ihm z. B. in der „Ehelichen Liebe“, Nr. 42 Folgendes gesagt:

„Aber dann nimm dich in acht, dass nicht der Glanz, der von unserem Himmel, aus dem wir herabgestiegen sind, her stammt und flammend ist, tiefer [in dich] eindringe; [denn] aus seinem Einfluss werden zwar die höheren Ideen deines Verstandes, welche an sich himmlisch sind, erleuchtet, allein diese sind in der Welt, in der du lebst, unaussprechlich. Nimm deshalb, was du hören wirst, vernunftmäßig auf, und lege es so der Fassungskraft des Verstandes gemäß aus.“

Dieser Rat, die geistigen Dinge vernunftmäßig aufzunehmen und sie dann der Fassungskraft des Verstandes gemäß auszulegen, gilt natürlich auch für uns.

Nachdem wir uns bewusst gemacht haben, dass es sich bei den swedenborgschen Jenseitsberichten meist um Entsprechungen handelt, möchte ich nun darüber sprechen, wie man sich die Daseinsstruktur des Menschen in der jenseitigen Welt vorstellen kann.

Wenn der Mensch in die jenseitige Welt eintritt, kommt er zunächst einmal in das Geisterreich. Dieses Geisterreich beschreibt einen Gemütszustand, indem der Mensch noch nicht wahrhaftig ist. Das heißt, zwischen seinem inneren Wollen und den daraus hervorgehenden Erscheinlichkeiten ist noch keine Harmonie. Die göttliche Vorsehung hat es aber so eingerichtet, dass nach einer mehr oder weniger langen Zeit, Swedenborg spricht von maximal 30 Jahren, der Geistmensch einen Zustand erreicht, wo zwischen seinem inneren Wollen, was seiner Lebensliebe entspricht, und den daraus hervorgehenden örtlichen Erscheinlichkeiten kein Unterschied mehr ist. Wenn dieser Zustand erreicht ist, begibt sich der Mensch in seinen Himmel oder in seine Hölle. Wobei es zu bedenken gilt, dass laut Swedenborg, die Räume im Himmel nichts anderes, als äußere Zustände sind, welche dem Inneren entsprechen. (HuH 191)

Wenn der Geistmensch diesen Zustand erlangt hat, dann ruht er in sich selbst, in seinem eigentlichen Leben. Bei Swedenborg können wir hierzu in dem Buch ‚Himmel und Hölle‘, Nr. 502 lesen:

„Nachdem der erste Zustand durchlaufen ist - der Zustand des mehr Äußerlichen -, wird der Geistmensch in den Zustand sei-

ner inneren Bereiche bzw. seines inneren Wollens und des daraus hervorgehenden Denkens versetzt: ein Zustand, in dem er auch in der Welt war, wenn er, sich selbst überlassen, frei und ungebunden dachte. In diesen Zustand schlüpft er, ihm selbst unbewusst, ebenso wie in der Welt, wenn er das dem Sprechen zunächst liegende Denken - also das dem Sprechen vorhergehende - abschaltet gegenüber den innerlicheren Gedanken und in diesen verweilt. Der Geistmensch ruht dann in diesem Zustand in sich selbst und in seinem eigentlichen Leben; denn frei denken aus eigener Neigung ist das eigentliche Leben des Menschen und ist er selbst.“

Frei denken aus eigener Neigung ist das eigentliche Leben des Menschen und ist er selbst. Dieser Satz stellt scheinbar einen totalen Widerspruch zu dem anfangs zitierten Satz Swedenborgs dar, in dem er schrieb: „Dass niemand weder im Himmel, noch in der Hölle aus sich denkt, redet, will und handelt, sondern aus anderen“.

Um diesen Gordischen Knoten lösen zu können, müssen wir die Tatsache berücksichtigen, dass es sich bei dem anfangs erwähnten Zitat Swedenborgs um eine Denkwürdigkeit handelt. Also um ein Erlebnis, das Swedenborg in der jenseitigen Welt beobachtet hatte. Als er diesen Text schrieb, befand er sich also in einer Situation, wo er Unaussprechliches mit natürlichen Worten beschreiben musste. Eine Kunst, die Swedenborg sehr gut beherrschte, die aber von dem Leser dieser Beschreibung ein absolutes Mitdenken fordert. Denn um diesen Text wirklich verstehen zu können, müssen wir die Wortdefinitionen Swedenborgs verwenden und dürfen auf keinen Fall unsere persönlichen Wortdefinitionen anwenden.

Wenn wir diese Erkenntnis anwenden, dann dürfen wir davon ausgehen, dass Swedenborg, wenn er von Himmel und Hölle spricht, das Innere des Menschen meint, denn per Swedenborgdefinition sind Himmel und Hölle keine Orte, sondern Zustandsbeschreibungen des Inwendigen. In diese Zustände des Himmels oder der Hölle kommt der Mensch, nachdem er den Zustand des Geisterreichs durchlebt hat und sich als Geistmensch in die Bereiche seines inneren Wollens und des daraus hervorgehenden Denkens begibt. Er ist sich dessen völlig unbewusst, denn er hält das, was er in seinem Inwendigen wie außerhalb von ihm erlebt, für völlig normal und real. Der Geistmensch ruht in diesem Zustand in sich selbst und in seinem eigentlichen Leben; denn frei denken aus eigener Neigung ist das eigentliche Leben des Menschen und ist er selbst. Swedenborg schrieb in „Himmel und Hölle“, dass die Räume im Himmel nichts anderes sind, als äußere Zustände, welche den Innern entsprechen. Nicht anderswoher kommt es, dass die Himmel voneinander geschieden sind, und dann auch die Gesellschaften in jedem Himmel, und jeglicher in der Gesellschaft, daher kommt auch, dass die Himmel von den Höllen völlig abgesondert sind, denn sie sind in entgegengesetztem Zustand. [HH 191]

Auch hier handelt es sich um die verschiedenen Himmel, die in dem Gemüt des Menschen angelegt sind und die Gesellschaften, von denen die Rede ist, sind Gedanken und Neigungen die sich als äußere Zustände, welche dem Innern entsprechen, manifestieren. Swedenborg schrieb doch ganz eindeutig, dass sich bei denen, die geistig wiedergeboren werden, die Gedanken und Neigungen immerzu in neue himmlische Gemeinschaften verbreiten und ihre Ausdehnung und Fülle beständig zunimmt.

Wenn wir den Gedanken Swedenborgs weiterdenken, dass der Geistmensch in der jenseitigen Welt nach dem Verlassen des Geisterreichs in sich selbst und somit in seinem eigentlichen Leben ruht, dann können wir davon ausgehen, dass es sich bei den Landschaften, Orten, Gesellschaften und Personen, die dem Geistmenschen im Himmel begegnen, um Projektionen seines Inneren handelt. Dann wird verständlich, wenn Swedenborg in „Himmel und Hölle“ schreibt:

„Auch wenn einer von einem Ort zum andern geht, sei es nun in seiner Stadt, oder in den Vorhallen, oder in den Gärten, oder zu anderen außerhalb seiner Gesellschaft, so kommt er schneller dahin, wenn er sich darnach sehnt, und langsamer, wenn er sich nicht hinseht, der Weg selbst wird je nach seinem Verlangen verlängert und verkürzt, obgleich er derselbe ist: Dies habe ich öfter gesehen und mich darüber gewundert.“

Der Geistmensch muss lediglich seinen Willen fokussieren und schon befindet er sich in der Erscheinlichkeit dort, wohin ihn seine Neigung hinzieht. Je nachdem seine Neigung ist, ob himmlisch oder höllisch, so wird sich sein Himmel oder seine Hölle gestalten. Denn frei denken aus eigener Neigung ist das eigentliche Leben des Menschen und ist er selbst.

Frei denken aus eigener Neigung beinhaltet aber auch, dass die Vorstellungen des Denkens, welche von Swedenborg mit dem Begriff Gesellschaften belegt wurden, Einfluss auf dieses Denken haben. Der Mensch nimmt ja all das Wissen, das er während seiner irdischen Daseinsform zu seinem Eigentum gemacht hat, in die geistige Welt mit. Das bedeutet, dass er sein ganz persönliches Wissen und somit seine ganz persönlichen Gesellschaften ins Jenseits mitnimmt. Deshalb sagte Jesus ja auch: „In meines Vaters Hause gibt es viele Zimmer.“ So viele

Geistmenschen es gibt, so viele Himmel und Höllen gibt es, die mit den Gesellschaften des jeweiligen Geistes bevölkert sind.

Wenn nun eine einzelne personifizierte Vorstellung des Geistmenschen von sich behauptet, dass sie aus sich denkt, dann wird schnell klar, dass es sich hierbei um einen Irrtum handeln muss. Denn um einen Gedanken so denken zu können, dass man sich ihn vorstellen kann, benötigt der Mensch eine Unzahl von Vorgedanken, die in den zu visualisierenden Gedanken einfließen. Diese Vorgedanken wiederum sind auch nur dann möglich, wenn in diesen anderen Gedanken eingeflossen sind usw.. Dies ist absolut vergleichbar mit dem Wissen, welches wir durch andere erlernt haben. So gesehen hat Swedenborg natürlich völlig recht, wenn er in der Sprache der Entsprechungen schreibt:

„Merkwürdig ist auch, was öfter geschah, und dann auch (mir) gezeigt wurde, dass niemand weder im Himmel, noch in der Hölle aus sich denkt, redet, will und handelt, sondern aus anderen, und so zuletzt alle und jeder aus dem allgemeinen Einfließen des Lebens, das vom Herrn (ausgeht).“

Alle Vorstellungen des Denkens werden von den Neigungen des Willens beeinflusst. Unsere Gedankengesellschaften beeinflussen sich gegenseitig, sodass kein Einzelgedanke davon ausgehen kann, dass er nicht auf dem Fundament anderer Gedanken aufgebaut ist. Es gibt keine Vorstellungen, die nicht aus einer Vielzahl von einzelnen Neigungselementen bestehen, die wiederum von Erfahrungen und Begebnissen mit anderen Gesellschaften im Menschen geprägt sind.

Alles, was wirklich neu in den Vorstellungen des Gemüts ist, fließt über die Weisheit des Verstandes ein. Und bei der Weisheit des Verstandes handelt es sich ja nur dann um eine wirkli-

che Weisheit, wenn sie aus der Ehe zwischen der göttlichen Liebe mit dem Verstand des Menschen entspringt. Dies stimmt mit der Feststellung Swedenborgs überein, dass alle Gedanken und die mit ihnen zusammenhängenden Gesellschaften in den Vorstellungen des Gemüts letztendlich vom Herrn sind, denn nur Er allein ist die Wahrheit und das Leben.

Obwohl es dem Geschöpf so erscheint, hat kein Geschöpf in der gesamten Schöpfung Leben aus sich. Nur der Herr hat Leben und wir empfangen es durch Ihn. Dass wir uns als unabhängige und selbstständige Wesen empfinden, ist eine der größten und genialsten Schachzüge Gottes. Nur durch die Entwicklung unseres Ichbewusstseins war es dem Herrn möglich, Wesen zu schaffen, die sich frei entwickeln konnten. Eine Grundvoraussetzung zur Bildung eines Ichbewusstseins besteht darin, dass der Mensch ohne jegliches Wissen in diese Welt eintritt und sich mühsam sein Wissen durch Andere aneignet.

Zum Schluss meiner Ausführungen möchte ich als Resümee festhalten, dass es aus meiner Sicht berechtigte Zweifel an der weitverbreiteten These gibt, dass die Gedanken des Menschen das Produkt irgendwelcher unmittelbaren Einflüsse von Verstorbenen Menschen sind. Swedenborgs Ausführungen lassen durchaus den Schluss zu, dass der Mensch aus sich denkt und nicht in Abhängigkeit von irgendwelchen Einflüsterungen. Denn er sagt doch ganz deutlich: „Frei denken aus eigener Neigung ist das eigentliche Leben des Menschen und ist er selbst.“

Wir dürfen beim Lesen der Swedenborgtexte nie aus den Augen verlieren, dass er uns seine Erlebnisse, die er in der jenseitigen Welt hatte, nur in der Sprache der Entsprechungen mitteilen konnte. Wenn wir uns nicht permanent vor Augen halten, dass seine Schriften über weite Strecken Entsprechungscharakter

haben, werden wir diese Schriften nur sehr oberflächlich verstehen können.

Genauso verhält es sich natürlich auch bei der Frage: „ob der Mensch aus sich denkt, oder ob Geister durch ihn denken“. Die Entsprechungen, die Swedenborg gewählt hat, um den Menschen seiner Zeit die innerseelischen Vorgänge, die Informationsflüsse zwischen Unterbewusstsein und Bewusstsein, und die innerseelischen Abläufe bei Verstorbenen zu vermitteln, sind einfach genial. Wir Heutigen, die wir durch die Psychologie mehr über die inneren Vorgänge der Seele wissen, als die Menschen zu Swedenborgs Zeiten, sollten beim Lesen seiner Schriften die Entsprechungskunde anwenden, und wir werden verblüfft sein, wie weit Swedenborg seiner Zeit voraus war.

Im ICE zu Gott

Wer sich einwenig mit der göttlichen Vorsehung auskennt, der weiß, dass der Herr in seiner unendlichen Barmherzigkeit nichts auslässt, um jeden Menschen immer wieder aufs neue Denkanstöße zu geben. Genau dies ist dem gottungläubigen Daniel in meinem Buch "Im ICE zu Gott" passiert.



Normalerweise ist Bahnfahren für Daniel eine ziemlich langweilige Sache. Doch diese Fahrt nach München ist wohl die spannendste Bahnfahrt, die er je gemacht hat. Nichts ahnend setzt er sich in ein Abteil und befindet sich nach kurzer Zeit in Gespräche verwickelt, die sein ganzes Weltbild infrage stellen.

Sicherlich, Daniel hat sich schon den einen oder anderen Gedanken über sich und die Welt gemacht, aber in diesen Gesprächen sieht er sich ziemlich unvermittelt mit den elementaren Sinnfragen des Lebens konfrontiert. In der Unterhaltung mit seinen Mitreisenden muss sich Daniel mit Themen auseinandersetzen, die für ihn völlig ungewohnt sind.

Themen wie: Gibt es ein Leben nach dem Tod? Stammt der Mensch vom Affen ab? Wie war das mit dem Urknall? Ist der Mensch ein Geschöpf Gottes? Und wenn ja, wer oder was ist Gott? Wenn es einen Gott gibt, warum lässt er soviel Not und Leid zu? Welcher Gott ist der Richtige? Die Antworten, die Daniel durch seine Mitreisenden erfährt, sind für ihn so beeindruckend, dass er alles, was er bisher über Gott und die Welt gedacht hat, neu überdenken muss.

Das Buch ist sehr gut für Leser geeignet, die sich bisher noch wenig Gedanken über das Woher, Wohin und Warum gemacht haben. Aber auch Leser, die nach einem tieferen Einblick in die Grundfragen des Lebens suchen, werden bei der Lektüre des Buches auf ihre Kosten kommen.

Das Buch kann in jeder Buchhandlung, im Internet oder beim Autor zu einem Preis von 6,99 € bezogen werden.

Verlag: Books on Demand, Norderstedt
ISBN: 978-3741282478



Der schmale Pfad zum Glück

lautet der Titel meines im BoD-Verlag erschienenen Buches. In ihm wird der Leser in lebensnahen und liebevoll geschriebenen Kurzgeschichten dazu eingeladen, die weiten Flure seines eigenen Seelengrundes zu betreten. Die durch die NO-Schriften inspirierten Texte sind meist emotional angelegt und sollen dazu verführen, für kurze Zeit dem Stress des Alltags zu

entfliehen, um sich auf die wirklich wichtigen Dinge des Lebens besinnen zu können. Wobei Jesus Christus eine zentrale Stellung in diesen Geschichten einnimmt, denn Er hat wie kein Zweiter auf dieser Welt den Weg zum wahren Glück aufgezeigt.

Das Buch bietet als Alternative zu den Verlockungen der Welt eine warme und einfühlsame Begegnung mit Jesus Christus an, ohne dabei in die klischeehaften Vorstellungen eines rachsüchtigen und strafenden zu verfallen. Die Texte laden den Leser ein, in den tieferen Schichten der eigenen Seele den Schlüssel zum wahren Lebensglück zu suchen. Dort, wo Raum und Zeit ihre Gültigkeit verlieren, eröffnet sich dem wahrhaft Suchenden die persönliche Nähe zu Gott. Vielleicht begegnet dabei ja auch Ihnen Jesus Christus, der Ihnen zuruft: „Kommet alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken!“

Das Buch kann in jeder Buchhandlung, im Internet oder beim Autor zu einem Preis von 8,99 € bezogen werden.

Verlag: Books on Demand, Norderstedt
ISBN: 978-3739225975

Das Mysterium der Schöpfung

In seinem aktuell erschienenen Buch setzt sich Jürgen Kramke mit den Grundlagen der geistigen und natürlichen Schöpfung auseinander. Als Fundament für seine Ausführungen bezüglich der Ursachen und Kräfte, die das Universum entstehen ließ und bestehen lässt, beruft sich der Autor neben der Naturwissenschaft auf die Aussagen des Naturforschers und Visionär Emanuel Swedenborg (1688 -1772). Viele Erkenntnisse aus der Quantenphysik hat Emanuel Swedenborg, dessen Werke im Weltdokumentenerbe der UNESCO verzeichnet sind, vorweggenommen.



So wusste er z. B., dass der Urgrund der Materie geistiger Natur ist. Eine Erkenntnis, die die erst viele Jahrzehnte nach Swedenborgs Tod von dem Physiker und Nobelpreisträger Max Planck formuliert wurde. Auch die von dem Quantenphysiker Hans-Peter Dürr postulierte Existenz einer jenseitigen Welt und dem Weiterleben nach dem Tod, hat Swedenborg in seinen Werken nachgewiesen. Swedenborg kannte wie kaum ein Anderer die Verhältnisse und Gesetzmäßigkeiten der geistigen Welt mit ihren Wechselwirkungen zur natürlichen Welt.

Mit diesem Hintergrund setzt sich der Autor in seinem Buch mit den existenziellen Fragen der Schöpfung und des Lebens auseinander. Dabei werden die folgenden Themen ausführlich behandelt:

Die Entwicklung des Lebens vom Mineralreich zum Menschen

Die Lehre von den Graden

Raum und Zeit

Die Entsprechungskunde

Gott ist Mensch

Die Verhältnisse in der jenseitigen Welt

Dieses Buch möchte Ihnen neue Sichtweisen über die Grundlagen der geistigen und natürlichen Schöpfung nachvollziehbar aufzeigen.

Das 204 Seiten starke Buch kann in jeder Buchhandlung und im Internet z. B. bei amazon.de bezogen werden.

Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand, Norderstedt

ISBN 9783738611465

VK 8,99 €